

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1889**

3.4.1889 (No. 27)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-943330](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-943330)



# Correspondent

Insertionsgebühren: 1  
Für die dreizehnhaltene Cor-  
respondenz oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Kabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: H. b. Littmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zwölfter Jahrgang.

Nr. 27.

Oldenburg, Mittwoch, den 3. April.

1889.

### Fürst Bismarck

ist am vorgestrigen Tage 74 Jahre alt geworden. Was für eine Wegstrecke liegt hinter ihm, und wie hat dieser Große seine Zeit ausgekauft! Das deutsche Volk jauchzt dem eisernen Reden zu, sein Wort gilt gewaltiges, die Feinde Deutschlands und Neider seiner Größe knirschen in ohnmächtiger Wuth vor dem, der eines Hauptes länger als sie alle. Unter thatenloses, in Genußsucht oder Gleichgültigkeit versunkenes Geschlecht mag sich ein Beispiel an ihm nehmen. Bismarck's Arbeit und Kampf hat dem größten irdischen Gute, seinem Volk und Vaterlande, gegolten. Nicht niedrige Spekulation, nicht selbstische Berechnungen bewegten sein Herz. Nein, der eine Gedanke, der ihm Tag und Nacht, früh und spät, am Schreibtisch und im Donner der Kanonen keine Ruhe ließ, es war der: Wie bebe ich Deutschland in den Sattel, wie mache ich mein Volk groß? Gewiß auch er war nur ein Werkzeug in Gottes Hand, aber ein Werkzeug, das sich willig gebrauchen ließ und seine Kraft ausnützte bis auf das letzte. An ihm war jeder Zoll Leben, Handlung, Kraft. Der Mann konnte denn auch Deutschland zusammenschneiden und es wieder zu Ehren bringen bis in die fernste Zone.

So steht er vor uns. Auch an seinem 75. Geburtstage noch ein Kiese, der sein Haupt nicht beugt und dessen Auge nicht ermattet ist, bewundert von einer Welt und geliebt von seinem Volke, daß er im Verein mit seinem kaiserlichen Herrn wieder zu einem Volke gemacht hat.

### Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 3. April.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, dem königlich Preussischen Premierlieutenant und persönlichen Adjutanten Seiner Hoheit des Herzogs von Sachsen-Altenburg, von Sydow, das Ritterkreuz zweiter Klasse zu verleihen.

Seine Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg, welcher zu mehrtägigem Besuche am Großherzoglichen Hofe hier eingetroffen war, hat am Vormittag des vorigen Sonnabends unsere Residenzstadt wieder verlassen. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin, sowie Seine Hoheit der Herzog Georg von Oldenburg gaben ihrem hohen Besuche das Geleite bis zum Bahnhofe. Hier verabschiedeten sich die hohen Herrschaften in herzlichster Weise. Seine Hoheit der Herzog von Altenburg hat sich von hier aus zunächst zum Besuche seiner Tochter, der Prinzessin Albrecht, Regentin von Braunschweig, nach Braunschweig begeben, um am dortigen Hofe einige Zeit zu verweilen.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Durchlaucht des Reichskanzlers Fürsten Bismarck fand am vorgestrigen Abend in Uchtmann's Hotel hieselbst das schon seit mehreren Jahren an diesem Tage dort abgehaltene Festessen statt, an welchem sich auf ergangene Einladung circa 70 Herren beteiligten. Im Verlaufe desselben wurden folgende offizielle Trinkprüche ausgebracht: Auf Seine Majestät den Kaiser und Seine königliche Hoheit den Großherzog von Herrn Major v. Stephani; auf Seine Durchlaucht den Reichskanzler Fürsten Bismarck von Herrn Regierungsrath Dr. Kollmann; auf das deutsche Reich von Herrn Directionsrath Behrens; auf die Armee von Herrn Mundert; auf die Marine von Herrn Landgerichtsrath Fortmann. An den Reichskanzler wurde das nachstehende Glückwunsch-Telegramm abgeleitet:

Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck, Berlin.

Dem eisernen Kanzler, der unentwegt  
Des Reiches Banner voran uns trägt —  
Dem Meister der Staatskunst, der einer Welt —  
Des Friedens Segnungen dauernd erhält —  
Wir bringen zum fünfundsiebzigsten Jahr  
Ihm Segenswünsche in Fülle dar;  
Wir jubeln ihm zu und stehen zugleich:  
Gott schütze den Kaiser, den Kanzler, das Reich!

Die in Uchtmann's Hotel festlich versammelten Getreuen in Oldenburg.

Fr. von Schulzendorff.

J. A.

Die Festlichkeit hatte einen allerseits durchaus befriedi-

genden Verlauf und endete erst am andern Morgen. Küche und Weinkeller des Uchtmann'schen Hotels waren, wie nicht anders zu erwarten, von vorzüglicher Güte.

**Landesthierschau.** Die in der Zeit vom 8. bis 11. August stattfindende Oldenburger Landesthierschau erfreut sich nach den vorliegenden Mittheilungen schon jetzt des regsten Interesses. Die Theilnahme der viehzuchtenden Kreise an dem Unternehmen konnte zwar von vornherein als gesichert angenommen werden, da die Preise — circa 17 000 Mark und 3 Ehrenpreise Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs — und deren Erwerb verlockend für Viehzüchter sind. Daß nun aber neben verschiedenen größeren Maschinenfabriken, welche in Aussicht gestellt haben, die Ausstellung zu besichtigen, auch der Vorstand des Molkerei-Verbandes erklärt hat, den einzelnen Molkereien größeren wollen, sich mit ihrem Fabrikat an der Ausstellung zu betheiligen, ist mit Freuden zu begrüßen. Die Ausstellung des Fabrikats wird in gleichartigen Fässern beabsichtigt, welche mit einer Papphülle ummantelt werden, um Preisrichter und Publikum bei ihren kritischen Betrachtungen in völliger Ungewißheit über den Ursprung des Fabrikates zu lassen. In den Papphüllen sind kleine Fensterchen angebracht, durch welche die Butter sichtbar ist. Die Einrichtung einer Probirprobe wird Jedem eine eingehende Prüfung des fraglichen Fabrikates ermöglichen.

Außer dem statistischen Bureau wird auch die **Zoll-Direction**, welche sich bekanntlich im Landtagsgebäude am Pierdemarktplatz befindet, am 1. Mai in das Amtshaus in der Mühlenstraße übersiedeln und in demselben ihre Diensträume einrichten. Das Landtagsgebäude soll fortan dem Landtage ganz zur Verfügung verbleiben.

In der unter Leitung des Vaterländischen Frauenvereins hieselbst stehenden **Vollstücherei** (Mitterstraße 7) sind im Monat März vorausgibt worden: 1071 ganze und 1598 halbe Portionen Mittagessen. Es speisten demnach dort während des verfloffenen Monats März 2669 Personen. In der Kaffeeküche daselbst sind in derselben Zeit verabreicht worden: 179 Tassen Kaffee, 3 Tassen Chocolate und 8 Tassen Bouillon.

**Verseht.** Der Eisenbahn-Bau-Inspcctor **Rieken** ist von Quakenbrück nach Oldenburg verseht.

Der Gesangverein der Eisenbahn-Werkstätte arrangirt am nächsten Sonntag, den 7. April, in Herrn Doodt's elegantem Etablissement einen großen **Gesellschaftsabend**, wozu die umfangreichen Vorbereitungen schon seit längerer Zeit getroffen worden. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges und bietet außer eines einactigen Sing-, wie eines einactigen Lustspiels, die unter sachkundiger Leitung einstudirt, noch des Interessanten sehr viel. So werden neben der Vorführung eines vorzüglichen Zwerchtheaters auch eine Reihe lebender Bilder zur Darstellung gelangen, von denen das letzte ein echt vaterländisches sein wird. Voraussichtlich wird dieser hochinteressante Abend bei dem billigen Eintrittsdreie von nur 30 Pfg. eine zahlreiche Zuhörerschaft herbelocken und die eleganten Räume bis auf den letzten Platz füllen. Wir unsererseits machen ganz besonders darauf aufmerksam.

Auf dem heutigen **Viehmarkte** zu Oldenburg waren zum Verkaufe an Pferden aufgeführt: 105 alte Pferde und 30 Entersfüllen, zusammen 135 Stück. Davon sind pl. m. verkauft: 20 alte Pferde und 5 Entersfüllen. — An Hornvieh war auf dem Markte aufgestellt: 360 Stück. Der Handel war auf dem Markte mit Pferden flau, mit Hornvieh mittelmäßig.

Der nun schon durch mehrere Jahre sich mühsam hinschleppende und schier endlos scheinende **Kesselschmiedez-Prozess**, welchen Fabrikant Gerh. Schlömann und Genossen gegen den Fabrikanten Anton Meyer junior seit langer Zeit führen, hat am vorigen Donnerstag nun endlich wenigstens insoweit einen vorläufigen Abschluß gefunden, daß dem Beklagten, Fabrikanten A. Meyer, das Betreiben einer Kesselschmiede auf seinen Gründen an der Bahnhofsstraße, welche bekanntlich an die von Schlömann geschaffene sog. „Dreimännerstraße“ grenzen, Seitens unserer Stadtbehörde, also des Magistrats, freigegeben worden ist, allerdings unter

Einschränkungen, die aber durch das Wesen der Sache bedingt werden. Gegen diese Freigabe haben nun freilich wie es heißt Schlömann und Genossen Recurs beim Großherzoglichen Staatsministerium eingelegt, hoffentlich wird aber dieser Recurs verworfen, damit diese Angelegenheit endlich von der Schaubühne verschwindet. Man sollte meinen, daß dem Mitbürger A. Meyer in der in Rede stehenden Angelegenheit Jahre hindurch in seinem Geschäftsbetriebe das Leben sauer genug gemacht worden ist, so daß ihm nun endlich wohl Ruhe zu gönnen wäre. Welch unglückliche Einwände übrigens gegen die Meyer'sche Kesselschmiede gemacht worden sind, dürfte daraus hervorgehen, daß u. a. der Wirth Meiners auf dem Stau, der doch eine ganz ansehnliche Strecke von Meyer entfernt wohnt, in einer früheren Sitzung wenn wir nicht irren sich dahin äußerte, daß das Arbeiten in dieser Schmiede so große Erschütterungen verursache, daß während desselben in seinen Gastzimmern die Bier- und Schnapsgläser auf den Tischen umfielen u. s. w. Also wie gesagt, es kann nur erwünscht erscheinen, daß dieser unerquickliche Prozess jetzt endlich von der Bildfläche verschwinde.

Hier ist dieser Tage ein **Hunde-Prozess** anhängig gemacht worden, dessen Parteien die Herren Restaurateur Anton Meyn und Schneider Jensen bilden. Meyn hat nämlich von Jensen einen Hund gekauft für den Preis von 50 Mark baar und zwei „Buddel Sect“, welche gemeinschaftlich vertilgt worden sind. Da sich nun aber nachträglich herausstellte, daß der gekaufte Hund bissig ist, verlangt der Käufer Meyn vom Verkäufer Jensen Zurücknahme des Hundes und Wiederbergabe der empfangenen 50 Mark, was Jensen aber verweigert. Ein Termin hat in dieser Angelegenheit vor dem Amtsgericht hieselbst in voriger Woche bereits stattgefunden, eine Entscheidung ist aber noch nicht gefällt und ein neuer Termin dazu angelegt worden. Wir möchten den Parteien rathe sich zu vergleichen, denn ein magerer Vergleich ist bekanntlich noch immer besser als ein fetter Prozess.

Der verantwortliche Redacteur des hiesigen sog. deutsch-freimüthigen Preßorgans wurde in heutiger Gerichtsverhandlung wegen der wider ihn erhobenen Beschuldigung der **Majestätsbeleidigung**, nachdem die Staatsanwaltschaft 6 Monate Gefängnis beantragt hatte, wider alles Erwarten von Strafe und Kosten freigesprochen. Als Vertheidiger des Angeklagten fungirte Herr Rechtsanwalt Krahnstöver, der sich viel Mühe gab, seinen Klienten möglichst rein zu waschen und denselben aus der Schlinge, in welcher er sich offenbar befand, befreien zu helfen, was schließlich wunderbarerweise auch gelungen ist. Darob wird denn natürlich in den Kreisen der betreffenden Gesinnungsgenossen großes Jubelgeschrei herrschen. Dem Angeklagten aber fiel, wie der Augenschein deutlich ergab, als das freisprechende Urtheil verkündet war, ein Stein vom Herzen. Für uns ist dieser Ausgang der Sache, den wohl Niemand erwartet, durchaus gleichgültig, da wir absolut kein Interesse daran haben, ob Jemand wegen begangener strafbarer Handlungen verurtheilt oder freigesprochen wird, obgleich in dem hier fraglichen Falle, wo ja zweifelsohne Majestätsbeleidigung vorlag, denn dieser Ansicht war doch auch die Staatsanwaltschaft, eine entsprechende Sühne wohl am Plage gewesen wäre. Für uns bleibt die Hauptsache die, daß wir es nach wie vor aufs tiefste beklagen müssen, daß ein solcher Schandartikel, wie der hier beregte, der von den gemeinsten Ausfällen gegen unsere staatlichen Einrichtungen strotzt, wie selbst das Landgericht bei Verkündung des Urtheils ausdrücklich konstatarie, in unserer Stadt Oldenburg hat das Licht der Welt erblicken können. Daß durch eine solche Hezpreßerie das Volksleben systematisch vergiftet wird, ist traurig, aber wahr.

### Kunstsammlungen in Oldenburg.

#### Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.  
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.  
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

#### Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.  
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.



## Deutschland.

— Die Korrespondenz „del Est“ meldet aus Wiener Hofkreisen, Kaiser Wilhelm habe an Kaiser Franz Josef geschrieben, der Zar werde um die Osterzeit zum Besuch in Deutschland eintreffen. Gleichzeitig habe er in dem Schreiben angefragt, ob es dem Kaiser genehm wäre, wenn er, wie sein Großvater, jährlich einige Erholungstage in Oesterreich zubrächte und schon heuer damit begünne. Kaiser Franz Josef habe darauf dankend und zukünftig erwidert und seinen Besuch in Deutschland für Mai angekündigt, wobei er dem Kaiser Wilhelm die Wahl des Ortes der Zusammenkunft überlasse.

Seitens der „Wiener Abendpost“ wird diese Nachricht jedoch für vollkommen erfunden erklärt. Der Besuch, sagt dieses Blatt, könne erst nach Ablauf der sechsmonatlichen tiefen Trauer der österreichischen Kaiserfamilie in Betracht gezogen werden.

Von gut unterrichteter Seite wird bestätigt, daß der französische Botschafter in Berlin, Serbette, im Auftrag seiner Regierung Besprechungen wegen Milderung der Passvorschriften an der deutsch-französischen Grenze angeregt hat. Man nimmt an, daß das französische Kabinett in der Pariser Weltausstellung, deren Eröffnung zum 1. Mai bevorsteht, eine besondere Veranlassung sieht, zu wünschen, daß durch Milderung des Passzwangs der Verkehr der Elsäz-Lothringer nach Paris und überhaupt über die deutsche Grenze wieder mehr erleichtert werde. Diese Anregungen sind aber bisher ohne Erfolg geblieben.

Dem Herrenhause ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Heranziehung der Fabriken u. s. w. mit Präzipsalleistungen für den Wegebau in der Rheinprovinz zugegangen.

Die sozialdemokratischen Anträge zur zweiten Beratung der Alters- und Invaliditäts-Vorlage sind jetzt festgestellt, sie belaufen sich auf die staatliche Anzahl von 36.

Der Großherzog von Hessen erteilte dem Prinzen Alexander von Battenberg, dem früheren Bulgarenfürsten, die Erlaubnis, den Familiennamen Graf Hartenau zu führen.

Einer Nachricht des Reichspostamts an das Görlitzer Telegraphen-Comité zufolge ist das lange geplante Telephonnetz für die preussische und sächsische Oberlausitz nunmehr genehmigt worden.

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Das österreichische Herrenhaus genehmigte in zweiter und dritter Lesung das Loos-Spergesetz ohne weitere Debatte.

Aus Pest wird gemeldet: Durch einen Erlaß des Finanzministers werden die noch unverloosten 36 1/2 Mill. der 54 Millionen-Anleihe von 1873 zum 1. Juli d. J. und die unverloosten 5 1/10 Millionen der Gömörer Eisenbahn-Pfandbriefe zum 1. August d. J. gekündigt.

Der Studiendirektor in Pest hat an sämtliche Mittelschulen der Hauptstadt einen Erlaß gerichtet, in welchem die Leiter derselben aufgefordert werden, die Zöglinge vor der Teilnahme an öffentlichen Kundgebungen strengstens zu warnen.

**Schweiz.** Der Ständerat genehmigte mit 24 gegen 13 Stimmen den aus zehnjährigen Vorarbeiten hervorgegangenen Gesetzentwurf betreffend die Einführung eines einheitlichen Beitrags- und Konkursverfahrens für die ganze Schweiz. Vier Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

Aus Bern wird berichtet: Infolge abermaligen Auftretens der Maul- und Klauenseuche, welche durch aus Oesterreich eingeführtes Vieh nach der Schweiz eingeschleppt worden ist, hat der Bundesrat beschlossen, über Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen, welche aus Oesterreich-Ungarn kommen, eine zehntägige Quarantäne am Bestimmungsort zu verhängen.

**Niederlande.** Der Ministerrat hat die Generalstaaten für Dienstag, den 2. April, zu einer gemeinsamen Sitzung einberufen, um denselben über die Unfähigkeit des Königs, bei seinem gegenwärtigen Gesundheitszustand die Regierung zu führen, Bericht zu erstatten.

**Frankreich.** Die Deputiertenkammer hat die Gesetzesvorlage, durch welche der Zoll auf Roggen verdoppelt und das Roggenmehl mit einem Zoll von 5 Frs. pro

Centner belegt wird, angenommen. Ferner wurde über den Kredit beraten, welcher für die Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an die französische Revolution gefordert wird. Bei der hierauf vorgenommenen Spezialdebatte wurde die Vorlage mit einem Zusatzartikel angenommen, wonach die Kosten des Denkmals den Betrag von 2 Millionen nicht übersteigen sollen.

— Seit einigen Tagen sind allerhand widersprechende Gerüchte über das Befinden Boulangers in Umlauf. Erst hieß es, der General habe einen Schlaganfall erlitten. Das wurde jedoch bald in Abrede gestellt. General Boulanger hütet allerdings seit mehreren Tagen das Haus, nach den einen bedenklich erkrankt, nach den andern nur von einem Blutgeschwür am Halse heimgesucht. Späthafter Weise sind Boulangers beste Freunde über die Ursache seines Leidens keineswegs einig. Die „Presse“, sein Leiborgan, wollte die Sache helbhaft aufstutzen und erzählte von einer alten Wunde, die sich Boulanger vor 30 Jahren als junger Lieutenant im italienischen Feldzuge holte. Dann wurde wieder etwas von der Stichwunde gemunkelt, die Floquet ihm am 13. Juli v. J. beibrachte und um deretwillen ihm Morphiumeinspritzungen hätten gemacht werden müssen, diese seien zu stark gewesen. Es hat allen Anschein, als ob die neuen und alten Wunden sich ruhig verhielten, und die Folgen aufregender Thätigkeit im Verein mit einer zunehmenden Morphiumsucht den Stifter einer makellosen Republik in die Krankenküche bannten. Böse Zungen behaupten auch, der brave général habe in der letzten Zeit zu viele Gastereien mitgemacht und sich den Magen gründlich verderben. Wie verlautet, beabsichtigt der General nächstens eine große Agitationsreise zu unternehmen.

— Der Spion Klian, der kürzlich von dem Polizeigericht in Niiza verurteilt worden war, starb in dem Gefängnis zu Nimes, wo er seine Strafe verbüßte.

**Großbritannien und Irland.** Der englische Staatsmann, John Bright ist nach langem Krankenlager verschieden. John Bright wurde am 16. November 1811 in Greenbair bei Rochdale geboren. Im Jahr 1843 begann er seine parlamentarische Laufbahn. Während der Jahre 54—58 ruhte Brights parlamentarische Thätigkeit. Seine Opposition gegen den russischen Krieg hatte ihm plötzlich das Vertrauen seiner Wähler entzogen. Sein Witz wurde im November 1854 zu Manchester öffentlich verbrannt. Die Stadt Birmingham wählte ihn 50 wieder in's Parlament. Am 30. September 1873 trat er als Kanzler des Herzogtums Lancaster in das Kabinett Gladstone ein. Mit dem Rücktritt des Kabinet Gladstone (17. Feb. 1874), auf welches das konservative Ministerium Disraeli folgte, trat Bright in die Opposition zurück, übernahm aber in Gladstones zweitem Ministerium im April 1880 nochmals ein Amt, bis ihn die Intervention in Egypten im Juli 1882 veranlaßte, aus dem Kabinett auszuscheiden. Seitdem kränkelte der greise Staatsmann. Brights Charakter wurde von allen Seiten gerühmt und nicht minder seine Bedeutung als Redner. Seine politischen Grundsätze zielten im wesentlichen darauf ab, daß die Großmachtstellung Englands gegen die innere Entwicklung zurücktreten müsse. Diese Grundsätze haben zwar zu einer Reihe hoher Errungenschaften im sozialen und inneren politischen Leben geführt, haben aber auch durch das Prinzip der Nichtintervention, soweit sie durchdrangen, die Stellung Englands als Großmacht geschwächt.

**Rußland.** Das „N. W. Tagbl.“ meldet aus Petersburg: Bei der Ueberstehung des Kaiserpaars nach Ostasien in voriger Woche wurde der kaiserliche Zug unweit Gaischina von unbekanntem Thätern zum Engleisen zu bringen versucht. Zwei alte Schienen waren über das Geleise gelegt. Der Zugführer bemerkte rechtzeitig das Hindernis und brachte den Zug zum stehen. Damit sollen jüngst vorgenommene zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen, sowie der Selbstmord eines Handwerkers, namens Anton Jarzenski, zusammenhängen.

— Man schreibt aus Warschau: Durch kaiserliche Verordnung sind 20 Reservebataillone in Festungsbataillone umbenannt worden, desgleichen eins der neugebildeten Reserveregimenter zu 4 Bataillonen; ein Festungsbataillon wurde neugebildet. Die Bataillone benennen sich nach den Festungen, denen sie als Besatzung dienen; wir führen die Festungen nachstehend auf, die Zahl der Festungsbataillone in Klammern beifügend. Wie ersichtlich, gehören sie zum größten Teil dem Westgebiet an: Ofnowez (4), Komno (2), Warschau (4), Nowogeorgiewsk (4), Zwangorod (2), Brest-

Litowsk (3), Kronstadt (2), Sweaborg (1), Wyborg (1), Kertsch (1), Sebastopol (1). Bekanntlich dienten bisher die Reservebataillone als Stamm für ein im Kriege zu bildendes Reserveregiment zu 4 Bataillonen; diese Bestimmung verbleibt auch den nunmehrigen Festungsbataillonen, aus welchen mithin im Kriege Festungsregimenter gebildet werden würden. Die augenblicklich durch jene Umbenennung ausfallenden 24 Reservebataillone werden jedenfalls in Bälde neugebildet werden und ebenso steht wohl auch die bei drei Reservebataillonen bereits vollendete Umwandlung der Reservebataillone in Reserveregimenter schon in Friedenszeiten zu erwarten. Ist erst diese wichtige Neuerung durchgeführt, sowie die Umgestaltung der Schützenbataillone in Schützenregimenter zu je 4 Bataillonen — bei den 5 westlichen Schützenbrigaden hat bereits die Umwandlung der Bataillone in Schützenregimenter zu 2 Bataillonen stattgefunden —, so hat die russische Feldarmee, einschließlich der Festungsbesatzungen, nachstehende Vermehrung erfahren: Neugebildet 25 Festungsbataillone. Aus den 24 Bataillonen von sechs Schützenbrigaden (einschließlich der kaukasischen) 24 Schützenregimenter zu je 4 Bataillonen, gleich 96 Bataillone. Mithin Vermehrung 72 Bataillone. Aus 96 Reservebataillonen 96 Reserveregimenter zu 4 Bataillonen; mithin Vermehrung 288 Bataillone. Die Gesamtvermehrung der russischen Feldarmee würde daher bereits in Friedenszeiten 385 Bataillone betragen. Bis wann diese großartige, im Grundsatz bereits beschlossene, vorbereitete und teilweise bereits begonnene Veränderung ausgeführt werden wird, ist nicht abzusehen. Es kann dies, erfordern es die Verhältnisse, in bald absehbarer Zeit, aber auch erst nach einigen Jahren zu Ende geführt werden. Jedenfalls ist, abgesehen von den riesigen Kosten, der eine wichtige Umstand zu beachten, daß doch bei einer baldigen Durchführung ein empfindlicher Mangel an Offizieren eintreten würde. Zu augenblicklichen Besorgnissen geben diese Neuerungen in keiner Weise Veranlassung.

— Aus Odessa schreibt man: Polizei und Gericht haben mit dem Verhör der Teilnehmer an der Aschinowischen Expedition vollauf zu thun. Nebst zahlreichem Gefindel haben an derselben auch viele mehr oder weniger hervorragende Personen teilgenommen. Abgesehen von 40 Personen geistlichen Standes waren 3 Studenten der Moskauer Universität, 4 Abiturienten, einige ausgediente Offiziere und viele Edelknechte und Kaufleute darunter. Die in und um Odessa wohnenden Mitglieder der Expedition werden nach erfolgtem Verhör ohne weiteres entlassen, ebenso alle diejenigen, welche den bevorzugten Ständen angehören, oder für welche Bürgschaft geleistet wird, was dann übrig bleibt, wird ohne Umstände per Schub nach der Heimat geschickt werden.

**Rumänien.** In der Deputiertenkammer hat der Ministerpräsident die Vorlage einer Akte angekündigt, laut welcher Prinz Wilhelm, der älteste Sohn des Fürsten Leopold von Hohenzollern, Bruder des Königs, die Erklärung abgibt, zu Gunsten seines jüngeren Bruders, des Prinzen Ferdinand, auf die Thronfolge in Rumänien zu verzichten.

**Serbien.** Aus Belgrad wird offiziell gemeldet: Gegenüber der bezüglich der Sendung Basiljevic' an die Königin Natalie aufgetauchten Gerüchten kann mit Bestimmtheit behauptet werden, daß die Sendung außer in der Benachrichtigung der Thronbesteigung des Königs Alexander auch darin bestand, die Anordnungen mitzuteilen, welche König Milan bezüglich der Erziehung seines Sohnes kraft des ihm laut der Verfassung zustehenden Rechtes getroffen. Hierzu gehört auch die Bestimmung, daß der König Alexander mehrere Male im Jahr während seiner Studienferien im Ausland mit seiner Mutter zusammenkommen kann. Nach einem der Negentchaft vorliegenden Briefe Basiljevic' hat die Königin dies mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Alle dem widersprechenden Gerüchte werden von maßgebender Seite als unwahr bezeichnet.

— Nach einer der „Staatencorr.“ aus Belgrad zugehenden Depesche hat König Milan den bisher festgehaltenen Einspruch gegen die Rückkehr der Königin Natalie, welche ihrem Sohn, dem König Alexander zu besuchen wünscht, aufgegeben. Dieser Gestattungsweg erfolgte nach einer längeren Unterredung des Königs mit dem Minister des Innern, Herrn Tauschanovic, welcher dem König überzeugend darlegte, daß nach der neuen Verfassung die Rückkehr der Königin nicht verboten werden könnte.

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Glückliche Rettung.

Erzählung aus dem Seeleben von Forbenter, Kapitän.

Der Wind kam immer noch von der entgegengesetzten Seite, und die fünf mit der größten Ungeduld auf eine bessere Richtung deselben wartenden Schiffskapitäne konnten sich nicht einmal damit helfen, womit jener ehrliche Landwirt, einem guten Rat folgend, sich half. Dieser ließ nämlich seine Westwind und Regen bringende Wetterfahne auf dem Dach seines Hauses umdrehen und in der östlichen Richtung festnieten. Zufällig gelang der Versuch; es ward schönes Wetter und der gute Kauz schrieb den Erfolg dem Niet zu. Wenn aber auch diese Erfindung unsern Seehelden bekannt gewesen wäre, so hätten sie doch darauf verzichten müssen, weil ihre Wimpel nicht von Blech waren.

Als geduldige Seeleute, denen der Wind nicht zum erstenmal entgegen war, sorgten sie nur für den nötigen Bedarf zur Unterhaltung im Wirtshause, wo die Punschbowle eine große Rolle spielte und das Pfeifchen nicht fehlte.

„Es ist doch gut, daß wir im Hafen geblieben sind und uns nicht auf die Rhede hinausquälten.“ sagte der Kapitän Blankenfeld, der eben wieder in's Zimmer trat, es wird diese Nacht ein gräuliches Unwetter geben. Aber Bruder Niemann, Du bist Mundschenk und mein Glas ist leer.“

Verdrossen füllte dieser das Glas und versank wieder in düsteres, teilnahmsloses Schweigen, während er öfters,

wie es schien, mit Besorgnis auf die große Wanduhr blickte, ohne den Fragen seiner Freunde und Trinkgenossen anders, als mit dichten Tabakswolken zu antworten. Obgleich immer etwas düster und einsilbig, schien er doch heut Abend ganz besonders nachdenkend, und ward daher bei dem fröhlichen, unterhaltenden Gespräch seiner vier Kameraden ziemlich außer acht gelassen.

Jetzt wurde aber das Säusen des Windes so hörbar, daß das Gespräch anfang zu stocken und Blankenfeld an's Fenster trat, um nachzusehen, wie es draußen am Himmel wohl etwa beschaffen sein möchte.

Aber der Ort, der sich überaus schnell entwickelt hatte, stieß das Fenster auf und machte das Licht aus, während Niemann mit dem andern zur Uhr getreten war, und beim schnellen Schließen des Fensters blieb die Gesellschaft wenigstens nicht ganz im Dunkeln.

Eben trat der Steuermann von Niemanns Schiff in's Zimmer. „Kapitän!“ sprach er, „ich habe das große Boot wieder über Bord setzen lassen und die Mannschaft munter gemacht; es könnte ja wohl kommen, daß draußen ein Unglück passierte und dann sind wir doch gleich zur Hand, um, wenn es möglich ist, retten zu helfen.“

„Sechs Mann in's Boot und gut aufgepaßt!“ war die Antwort, „ich komme gleich an Bord. Alle Mannschaften bleiben wach, und Du, alter Junge, bleibst im Boot, nicht wahr?“ Er reichte ihm ein volles Glas und stieß an.

„So Gott will, Kapitän, wollen wir einmal wieder helfen, wo es nicht thut. Wissen wir ja doch selbst nicht, in welcher Himmelsrichtung das nasse Grab unsrer wartet.“ Der Steuermann trank aus und entfernte sich.

Das Gespräch stockte noch immer; einzeln hingeworfene Worte konnten es nicht im Gang erhalten, und nun hob die Wanduhr aus, schlug zehn Schläge, und die Thür flog auf.

Eine heifere Stimme rief: „Ein Schiff liegt auf dem Strande!“ — Alle stürzten hinaus.

So mächtig tobte der Sturm draußen, daß selbst Niemanns gewaltige Stimme mit der Erkundigung nach dem Namen des gestrandeten Schiffes nirgends gehört wurde.

Am Bord seines Schiffes angelangt, rief er sofort den Steuermann aus dem Boot und übergab ihm während seiner Abwesenheit das Kommando auf dem Schiff, da er selbst mit dem Boot in See stechen wollte.

„Kapitän!“ sprach dieser, „bleibt zurück!“ — Bei dem Sturm kann nur der liebe Gott einem helfen; denn wenn Ihr auch durch die Brandung in See wäret, so stände doch immer noch das Leben von sechs braven Jungen neben dem Curigen auf dem Spiel.“

Niemann zog ihn zur Seite und flüsterte ihm etwas zu. — „Ja so! Das ist etwas andres, Kapitän!“ antwortete er.

„Jungens,“ rief er durch den heulenden Sturm hinaus, „des Kapitans Sohn ist wahrscheinlich gestrandet. Haltet Euch brav! — Der Kapitän steuert selbst!“ —

In dem Augenblick ergriff auch schon dieser das Steuer, ein lautes, halb vom Sturm verwehtes Hurrah empfing ihn und nach einer halben Viertelstunde hatten sie bereits die Mündung des Hafens erreicht.

Es war der zehnte November. Von schwarzen Wolken war der ohnehin nicht vom Mond erleuchtete Himmel überzogen, und nur das Leuchten der Blitze erhellte dann



**Amerika.** Zum Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Berlin hat Präsident Harrison, dem Senat Murat Halstead vorgeschlagen, den Besitzer und Redakteur des in Cincinnati erscheinenden „Commercial“ für welches er während des deutsch-französischen Krieges vom Kriegsschauplatz Berichte erstattete, die sich durch ihre Wahrheit und deutschfreundliche Haltung auszeichneten. Mr. Halstead war damals dem deutschen Hauptquartier beigegeben. Dieser Umstand ist vermutlich der Grund gewesen, daß man seiner Ernennung für den Pariser Posten, für welchen er eine Zeit lang in Aussicht genommen war, Abstand genommen hat. Murat Halstead ist einer der bekanntesten Autoren der Union, jetzt 60 Jahre alt und hat eine zahlreiche Familie, acht Kinder. Zum Gesandten in Paris ist Whiteclaw Reid ernannt, Eigentümer und Redakteur der „New-Yorker Tribune“ und zum Gesandten in Petersburg Allan Thornblyte Rice, der Herausgeber und Redakteur der in New-York erscheinenden „North-American Review“. Zu diesen drei Redakteuren gesellen sich noch als Gesandte für London Robert Lincoln, der Sohn Abraham Lincolns, und Fred Grant, des Sohn von Ulysses Grant für Wien. Eine solche starke Heranziehung der Journalisten einerseits, der Elemente, welche mit den früheren republikanischen Verwaltungen andererseits innig verwachsen waren, ist bisher noch nie zu verzeichnen gewesen.

### Ausnah und fern.

**Ein elfjähriger Selbstmörder.** Der Schulknabe Paul E. in Forst hatte verschiedene Straftaten begangen und sollte wegen wiederholter Diebereien auf richterliche Verfügung in diesen Tagen in Zwangserziehung gegeben werden. Um dem zu entgehen, faßte der elfjährige Junge den Entschluß, sich das Leben zu nehmen. Als er erst kürzlich wieder, wie das „Forst. W.“ schreibt, bei einem Diebstahl in einem Bäckerladen erwischt, polizeilich festgehalten und darauf entlassen worden war, gefellte er sich zu seinen Genossen, ging mit diesen an den Bahndamm, und als der Zug von Sorau heranbrauste, warf er sich in der Nähe des Bahnüberganges in der Berlinerstraße auf die Schienen, und im nächsten Augenblick waren der Kopf und die linke Hand vom Kumpfe getrennt. Ein schweres Unglück ereignete sich neulich abends auf dem Bahnhof zu Frankfurt a. D. Der Rangierer Wilhelm Haag versuchte, einen bereits in Bewegung befindlichen Zug zu besteigen, glitt hierbei aus und fiel so unglücklich, daß er von dem Zug überfahren und sein Körper total zermalmt wurde. Der Verunglückte hinterläßt, wie die „Frf. D. Z.“ mitteilt, einige unmündige Kinder.

Von einem eigenartigen Mißgeschick wurde nach der „Kottb. Z.“ der Lehrling des Schlossermeisters H. in Kottbus betroffen. Der Lehrling war in dem k. k. Neubaubeschäftigt; während er nun im Bau selbst zu thun hatte, wurde im Schaufenster eine Scheibe eingeseßt. Der Lehrling war beim Betreten des Baues durch das Schaufenster gegangen und wählte beim Fortgehen denselben Weg; er stieß jedoch mit aller Wucht gegen die Scheibe, so daß er sich arge Verletzungen am Kopf zuzog.

Folgendes ergötzliche Gesichtsstück wird aus Leobschütz, D.-Schl., mitgeteilt: In einem nahe gelegenen Grenzort hatte ein Bauer das Unglück, daß ihm ein Vorstvieh daraufging. Dies erfuhr der jenseits der Grenze in Jägerndorf ansässige Abbeider und machte sich mit seinem Gespann auf den Weg, um das verendete Tier zu erwerben. Das Gesichtsstück wurde abgeschlossen. Um der Aufmerksamkeit der Grenzwehr zu entgehen, zog der Meister dem Schweine Frauenkleider an und hüllte es in ein Umschlagetuch. Sodann ging es frisch auf Jägerndorf los. Als das Gespann an die Haltestelle Burgberg kam, wurde es von der Finanzwache angehalten. Auf die Frage, was er bringe, gab der Fuhrmann zur Antwort: „Lassen's mich nur fahren, ich hab' bloß meine kranke Frau, mit der ich schnell zum Doktor muß.“ „Nun, da fahrens weiter“, sagten die Beamten. Als er aber einige Schritte gefahren war, bemerkten die Grenzbeamten, daß zwischen der Unterlage und den Seitenreitern des Wagens ein Schwänzchen zum Vorschein kam. Sie ließen dem Gespann nach, ließen halten und nahmen eine Untersuchung vor, welche natürlich bald auch den wahren Sachverhalt an's Licht brachte.

Die Warthe bei Posen ist in stetem Steigen begriffen. Die Ueberschwemmung in der Stadt greift immer mehr um sich, indes werden die Verbindungen überall durch die Er-

richtung breiter Laufbrücken und durch Röhre wiederhergestellt. Die obdachlosen Familien werden in Schulgebäuden und Hospitälern untergebracht. In Bogorzelice scheint das Wasser seinen Höhepunkt überschritten zu haben.

**Konkurrenz um den Bau eines Rathhauses in Leer.** Nach den testamentarischen Bestimmungen des Rentiers Bernh. Schelten, der die Stadt Leer zu seinem Universalerben eingesetzt hatte, sollen 120 000 Mk. zum Bau eines neuen Rathhauses verwendet werden. Die Bausumme ist, wie die „Wef. Z.“ berichtet, mittlerweile mit Zinsen auf über 150 000 Mk. angewachsen, dazu sollen noch 175 000 Mk. kommen, so daß das neue Rathhaus rund 250 000 Mk. kosten wird. Um nun geeignete Entwürfe zu erlangen, ist eine Preisbewerbung unter den deutschen Architekten eröffnet. Die Entwürfe sind bis zum 15. Oktober beim Magistrat in Leer einzureichen und es sind an Preisen ausgesetzt als erster Preis 1000 Mk., als zweiter Preis 750 Mk., als dritter Preis 500 Mk. Der Ankaufspreis eines nicht prämierten Entwurfes ist auf 300 Mk. normiert. Das Preisrichterkomitee besteht aus fünf Personen; als Sachverständige fungieren die Herren Professor und Baurat Köhler in Hannover, Baurat Ballot in Berlin und Architekt Heintz Müller in Bremen, ferner sind Mitglieder der Bürgermeister, ein Bürgervorsteher und der Stadtbaumeister.

Das Schwurgericht zu Offenburg i. B. hat den Buchbindergehilfen Richard Ada aus Nach wegen Ermordung des Defans Förderer in Lahr zum Tode verurteilt.

Ein internationaler Heiratschwinder, der auch im Inzeratenteil deutscher Blätter sein Wesen trieb, ist zu Paris in der Person des früheren Bureauchefs Baur zu längerer Freiheitsstrafe verurteilt worden. Derselbe veröffentlichte fortgesetzt die folgende Anzeige:

Ein 19jähriges hübsches Mädchen mit 450 000 Frs. will sich eines Fehltritts wegen sofort berehellen. Adressen an Migi, Paris 45, postlagernd.

Ein luxemburgischer Untersuchungsrichter, ein belgischer Gendamerie-Offizier, ein deutscher Notar und zahllose Franzosen hatten auf die Lockpreise angebissen und wiederholt Vorschläge an Baur, der den Vermittler spielte, eingekauft, bis schließlich die ganze Sache als Betrug enthielt wurde.

Ueber den Genueser Eisenbahnmord berichtet die „Lombardia“: Ein schweres und geheimnisvolles Verbrechen ist auf der Eisenbahnlinie zwischen Ventimiglia und Genua verübt worden. Ein Kontrolbeamter der Eisenbahn fand unweit der Stationen Borgio und Pietraligura dicht neben dem Schienenstrang einen Sterbenden mit einer furchtbaren Wunde, die vom Hinterkopf bis zur Stirn herunreichte. Fast die ganze Schädelpartie war, anscheinend durch Schläge mit einem scharfen Instrument, zerschmettert. Der vornehm gekleidete junge Mann war sämtlicher Verfassungen beraubt. Wenige Schritte fand man einen Ledertüfel und einen durchlöchernten Hut. Sofort wurde die Polizei-Präfektur in Genua telegraphisch unterrichtet, und entsandte mehrere ihrer geschicktesten Kommissare, um das Verbrechen aufzuklären. Anscheinend ist dasselbe in einem Coupé des zwischen Genua und Ventimiglia laufenden Abendfourierzugs verübt worden. Dafür spricht der Umstand, daß bei der Station Albanga ein sehr eleganter kleiner Koffer aus gelbem Leder ebenfalls auf dem Schienengeleise aufgefunden worden ist. Derselbe war, weil das gut gearbeitete Schloß Widerstand geleistet hatte, an der Seite aufgeschnitten und seines Inhaltes beraubt worden. Weiter auf der Strecke zerstreut lagen sehr viele Papiere, aus welchen sich ergab, daß der Ermordete der Bischof Wilhelm Geisendorf war. Die Polizei nimmt an, der Unglückliche sei von Cannes in einem Coupé zweiter Klasse nach Genua gefahren. Während der Fahrt eingeschlafen, ist er wahrscheinlich von einem zur berückigten „schwarzen Bande“ gehörigen Reisegenossen überfallen und getödtet worden. Es handelt sich augenscheinlich um einen Raubmord. Thatsache ist, daß in einem Coupé zweiter Klasse eine große Blutlache gefunden wurde. Die Polizei-Präfektur in Genua telegraphierte bejuss Ermittlung des Mörders sogleich nach Cannes und allen Zwischenstationen und ordnete auch eine sofortige Verragung des Jägerpersonals an, vielleicht in der Annahme, daß dasselbe bei dem Verbrechen nicht unbeteiligt gewesen sei. Bisher ist es noch nicht gelungen, dem Thäter auf die Spur zu kommen. Von anderer Seite wird berichtet: In einem Verhör der Braut des Ermordeten und deren Mutter gaben beide an, daß Geisendorf kein Geld

bei sich geführt habe. Ein Bahnwärter bei Pietraligura sagte aus, daß er bei Einfahrt des Zuges in den Tunnel schreien gehört habe. Man nimmt an, daß dort der Mord verübt worden ist.

Von einer Doppel-Hinrichtung schreibt man aus Russisch-Polen: Dieser Tage wurden zwei Verbrecher Namens Mordwin und Gusenko wegen Ermordung des Gefängniswächters Strjchnikow im Gefängnis Hof zu Ust-Medwediza gehängt. Die Delinquenten waren am Morgen 7 Uhr aus tiefem Schlaf geweckt und zum Galgen geführt worden. Nach Verlesung des Todesurteils und nachdem den beiden Verurteilten geistlicher Trost gesendet worden war, wandte sich Mordwin an die Versammelten mit einigen Worten des Abschieds, während Gusenko sich schweigend verhielt. Ein Auck am Strang — und der Gerechtigkeit war Genüge geschehen. Der Henker war aus Warschau herübergekommen.

### Letzte Nachrichten.

**Frankfurt a. M.** Herzog Adolf von Nassau hat sich von Wien nach Holland begeben, weil derselbe in den nächsten Tagen die Regenschaft in Luxemburg, dessen Herrscher er bekanntlich nach dem Tode König Wilhelms wird, übernehmen will. Der nassauische Familienvertrag vom 30. Juni 1783, auf welchen die Verfassung vom 17. Oktober 1868 hinweist, bezeichnet nämlich in Fällen der Behinderung des Großherzogs, die Regierung auszuüben, den mutmaßlichen Thronerben als Regenten. Ueber das nähere Verfahren der Regenschaftsübernahme resp. Uebertragung enthält die Verfassung keine näheren Vorschriften.

**Paris.** Das Journal „Eclair“ will wissen, in dem demnächst stattfindenden Verhandlungstermin gegen die Mitglieder der Patriotenliga würde vom Staatsanwalt die Vertagung der Verhandlung bejuss Vervollständigung der Untersuchung beantragt, am nämlichen Tag würde in der Kammer die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung Boulangers und anderer Deputierten nachgesucht werden.

Wie „Paris“ versichert, wird gegen die Mitglieder des National-Comités wegen Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates die gerichtliche Verfolgung eingeleitet werden.

**Warschau.** Aus Nowydwor wird berichtet: Die Fluten haben bei dem Eisgang den Flecken Skierdy völlig vernichtet, so daß derselbe als „untergegangen“ bezeichnet werden muß. Die Bewohner konnten mit großer Mühe in den Wald flüchten. Eine große Anzahl von Dörfern ist überflutet, viele Personen sind ertrunken.

**Konstantinopel.** Die Türkei hat 5 1/2 Millionen Frs. zum Kredit der russischen Staatsbank plaziert als Abschlag auf die fällige Kriegs-Entschädigung.

### Kunst und Wissenschaft.

**Eine Neuerung am Phonographen,** von C. Berliner in Washington, verfolgt den Zweck, die vom Schreiber hergestellte Lautschrift (das Phonogramm) dauerhaft für eine beliebige Anzahl von Wiederholungen zu machen. Der Schreiber macht seine Schwingungen, wie es die Natur der Sache erfordert und auch bei dem alten und neuen Edison'schen Phonographen stattfindet, rechtwinklig zu der Bewegungsrichtung derjenigen Fläche, auf welcher die Aufzeichnungen erfolgen sollen. Er bewegt sich aber nicht, wie bei Edison, senkrecht zu dieser Fläche, sondern parallel zu derselben, zeichnet also nicht eine Furche von stets gleicher Tiefe mit seitlichen Wellenausbiegungen. Dadurch wird der Reibungswiderstand zwischen Stift und Fläche unverändert erhalten, und hieraus dürfte sich eine treuere Aufzeichnung der Schallschwingungen ergeben. Der Stoff, in welchem gezeichnet wird, ist nicht Staniol oder Wachs, sondern halbflüssige Farbe aus Del oder Fett und Lampenruß (Wachdrucker'schwarz). Die Zeichenfläche ist entweder die Oberfläche einer Walze oder einer runden ebenen Scheibe; auf ersterer verläuft die Wellenfurche wie bei Edison in Schraubengängen, auf letzterer in Schneckenwindungen. Bevor aber die Wellenfurche dem taftenden Stift bejuss Wiedererzeugung der Töne dargeboten wird, bildet man sie in einem harten Stoff nach, entweder durch Galvanoplastik oder durch ein anderes genaues Abblatverfahren. Auch kann man bei Anwendung einer runden Scheibe diese aus Glas herstellen, den Farbüberzug durch den Stift ganz wegstreichen lassen, dann die erzeugte helle Wellenlinie durch Photographie auf eine harte Scheibe übertragen und in dieser vertieft einägen. Der Erfinder behauptet, namentlich laut gedruckte Noten viel treuer wiedergeben zu können, als es der neue Edison'sche Phonograph vermag.

und wann das grausenhafte Bild; der Donner wurde kaum gehört, so laut er auch brüllte; das Getöse der mütenden Brandung und das Heulen des gewaltigen Sturmes überdönte ihn.

Hier, hart vor dem Ausgang in See, überblickte der wettergebräunte Seemann noch einmal beim Leuchten der Blitze die Gefahr — sie war gräßlich — seine Leute wurden immer stiller beim Anblick der schwarzen Wasserberge, die mit ihrem weiß beschäumten Kamm langsam heranrollten und sich dann donnernd an den steinernen Hafendämmen brachen.

Das hohle Brüllen der Wogen, die undurchdringliche Finsternis, die halb bewiesene Unmöglichkeit — ja, auch Niemanns kühnes Herz wollte zagen. — Da fiel ein Kanonenschuß von der Seite her, wo das verunglückte Schiff liegen mußte. Gleich darauf bligte noch einer auf, von dem aber der Wind den Knall verwehte, und man wußte nun den Ort, wo die Hilfe erwartet wurde, auch folgten die Notschüsse nun ganz regelmäßig.

„Kinder!“ rief Niemann. „Die Gefahr ist groß, aber nicht unüberwindlich! Faßt ein Herz und thut das Curige; sind wir erst durch die Brandung, so denke ich, haben wir gewonnen. Denkt nur einmal, wenn wir dort lägen, und es wäre keine mutige Seele zu unsrer Hilfe vorhanden!“

„Vorwärts!“ riefen alle, und in wenigen Minuten war das Boot mitten in der Brandung. Jetzt sahen alle, daß sie hart an der Grenze des Unmöglichen standen.

Hier aber die Umkehr nur versuchen zu wollen, war augenblicklicher Tod — nur in der, auf die höchste Stufe menschlicher Kraft getriebenen Anstrengung lag noch dankbare Rettung, und es schien jedem dennoch ein halbes

Wunder, daß sie nach einer furchtbaren Pause die Brandung hinter sich sahen und in offener See sich befanden.

Jetzt erwieben sich aber von neuem die Unmöglichkeit, zu jenem Schiff zu gelangen, denn der Wind drehte sich, und man hätte nun den hohen Wogen die Seite bieten müssen, um nicht von der ersten Sturzwellen versenkt zu werden.

„Hier sind Menschenkräfte zu Ende!“ rief Niemann, „wir müssen zurück!“ — Faßt auf's Kommando, daß uns die Wendung gelingt. Vertrauet auf Gott! — Wir haben ja Gutes im Sinn gehabt — er wird uns helfen!“

Eben rollte eine etwas niedrige Welle heran. Dicht hinter ihr glückte die gefahrvolle Wendung und von Sturm und Wogen pfeilschnell getrieben, eilte nun das Boot zurück. Ein heller Blitz zeigte den im zerbrechlichen Fahrzeug Dahineilenden den linken Hafen, auf den sie sonst zugelaufen wären — noch zwei furchtbare ungewisse Minuten — und sie waren im Hafen, wo sie, froh des geborgenen Lebens, am Damm anlegten, um das halb voll Seewasser geschlagene Fahrzeug auszuschöpfen.

Hier entblühte der alte Seemann sein graues Haupt, um Gott im Stillen für die wunderbare Rettung zu danken.

Die Matrosen standen mit gefalteten Händen umher. — „Nun zum Werk, Kinder!“ rief der Kapitain, „haben wir auch nichts gerettet, so ist doch unser Vorfaß loblich und christlich gewesen. Was Menschen vermochten, haben wir gethan.“

„Ei was, Kapitain!“ rief ein junger Matrose, namens Wilhelm, wegen seiner Unerfrodenheit und Lustigkeit des Alten Liebling, „wer sagt denn, daß wir nichts gerettet haben? Eben sehe ich, daß sich um mein Ruder, was immer nicht recht mit wollte, ein hübsches Ende Tau gewickelt hat. Das können wir brauchen!“ Er löste es

ab und fing an es einzuholen; es ging immer schwerer, aber es folgte doch. — „Poß Bramssegel!“ rief er, „da hängt doch etwas daran!“

Mehrere halfen ziehen, und wer beschrieb ihr Erstaunen als am Ende des Steuers ein männlicher Leichnam sich zeigte, der sofort in's Boot gehoben wurde.

Alles schwieg.

Zuerst erholte sich der alte Kapitain.

„Kinder!“ rief er froh, „das ist vielleicht Gottes Finger. Rasch an Bord, und, Wilhelm, ist der Mensch wieder in's Leben zu bringen, so denk an mich, Dein Schade soll es nicht sein.“

Man eilte, den Verunglückten auf's Schiff zu bringen und zu entkleiden, indem zugleich ein Arzt gerufen wurde.

Die einfachen Seemanns-Kleider, besonders aber die Wäsche waren so fein, daß man den schönen, blaffen jungen Mann nicht für einen gewöhnlichen Matrosen halten konnte. Uebrigens fand sich bei ihm nichts, woran man ihn hätte erkennen können, als auf dem rechten Arm einen Anker und die Buchstaben E. W. schwarz in die Haut eingest. —

Man leistete ihm alle nur mögliche Hilfe mit Reiben, Erwärmung u. s. w. und als Wilhelm mit dem Arzt zurückkam, schlug er soeben die Augen auf, mit der matten Frage: „Bin ich wirklich wieder an Bord, Niemann?“ Der Alte glaubte zu träumen.

Der Arzt verhinderte jede Erklärung, gebot auf das Strengste Ruhe und ließ dann dem Kranken zur Ader, worauf derselbe in einen tiefen Schlaf fiel und der Arzt sich mit der Weisung entfernte, daß man die Ruhe des Patienten nicht stören möchte; Gefahr sei nicht mehr vorhanden.



### Kirchennachricht.

#### Lambertikirche.

Am Freitag, den 5. April:  
Passionsgottesdienst (6 1/2 Uhr): Hülfspred. Wilkens.

Am Sonnabend, den 6. April:  
Abendmahlgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer.  
Abendmahlgottesdienst (3 Uhr): G. R. N. Ramsauer.

### Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 4. April. 92. Abon. Vorst.

#### Die Kuckucks.

Original-Lustspiel in 4 Akten von H. Kneifel.  
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 5. April 1889.

Mit aufgehobenem Abonnement zu ermäßigten Preisen.  
9. Schiller-Abend.

Anfang 6 Uhr.

#### Die Jungfrau von Orleans.

Eine romantische Tragödie mit einem Prolog in 5 Akten  
von Fr. v. Schiller.

Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 Uhr.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe	108,10	108,65
3 1/2% Oldenbg. Consols	103,80	104,35
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4% höher)	103,—	104,—
4% Oldenburg. Communal-Anleihen	103,25	104,25
4% Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	100,25	101,25
3 1/2% Oldenb. Bo-encredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
4% Hildesburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,95	102,50
3% Oldenb. Prämien-Anleihe (ist in % notirt)	136,60	137,4
4% Curm-Lübeler Pr or -Obligationen	103,—	104,—
3 1/2% Hamburger Rente	103,—	103,55
3 1/2% do Staats-Anleihe von 1887	101,50	102,05
3 1/2% do Bremer do von 1887 u 88	102,—	102,55
3% Baden-Baden. Stadt-Anleihe	92,20	92,75
4% Preussische consolidirte Anleihe	—	107,75
3 1/2% do	104,40	104,95
5% Italien. Rente Stücke von 20000 Frc. und dar	96,30	96,85
do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Frc.)	96,40	97,1
4% Römische Stadtanleihe 2.-5 Serie	94,45	95,—
3% Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	55,70	59,25
3 1/2% Schwedische Staats-Anleihe von 1886	101,30	101,85
3 1/2% Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	96,90	97,45
4% Salzammergn-Prioritäten, garantirt	102,20	—
4% Lissabonner Stadtanleihe	—	—
4% Pfandbr. d. Braunsch.-Sammov. Hypoth.-Bank	102,60	103,15
do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	102,80	103,35
4% Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	102,45	—
3 1/2% do. der Rhein. Hypothek.-Bank	98,45	99,20
5% Borussia-Prioritäten	100,—	—
5% Wit selber Prioritäten	100,—	—
4 1/2% Wapp-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	145,—
(40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec. 1888.)	—	—
Oldb. port. Dampfschiff-Abd.-Act. (4% Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenburg. Glasbütten-Aktien (4% Zins v. 1. Jan.)	—	120,—
Wappspinnerei-Stamm-Aktien	—	—
Stück zu 1000 Mark, franco Zins	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in M.	168,70	169,50
London " " 1 Mrk. " "	21,405	20,5,5
New-York für 1 Doll. " "	4,16	4,21
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,83	—

### Anzeigen.

#### Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Wir vergüten für Einlagen mit:  
3monatlicher Kündigung 1/2% unter dem jeweili-  
gen Discount der Deutschen Reichs-  
bank, mindestens aber 2 1/2%  
höchstens 3 1/2% p. a.  
kurzer Kündigung und auf Check-Conto . . . 2 1/2%  
Einlagen werden in beliebiger Summen angenommen,  
jedoch muß in der Regel eine Einlage mindestens 75 Mark  
betragen.  
Der jeweilige Discount der Reichsbank wird täglich in  
unserem Coursbericht notirt.

#### Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

#### Oldenburg. Wir vergüten für Einlagen

mit halbjähriger Kündigung 3%  
" 14tägiger Kündigung und  
auf Check-Conto 2 1/2%  
W. Fortmann & Söhne.  
Bankgeschäft.

# Pierers

Conversations-Lexikon ist das weitaus billigste und artikel-  
reichste große Conversationslexikon u. bietet trotzdem noch 12 Sprach-  
legila nach Professor Joseph Kürschner's System gratis. 350  
Bef. à 35 Pf. oder komplet rund nur 80 Mark. Erste Mitarbeiter,  
glänzende Ausstattung! Karten u. Tafeln! Verlag v. W. Spemann,  
Stuttgart. Probehefte durch jede Buchhandlung u. direct vom Verlag.

## Monats-Uebersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. April 1889.

Activa.	Mar.	Passiva.	Mar.
Cassebestand	271 557,83	Actien-Capital	3,000,000,—
Wechsel	6,016,600,40	Reservefonds	750,000,—
Darlehen gegen Hypothek	1,684,403,15	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpfand	3,515,891,86	Best. am 1. März 1889	24,125,110,65
Conto-Corrent-Debitoren	12549,013,71	Neue Einl. i. M. März	1,017,073,64
Effecten	5,932,457,48		Mf. 25,142,184,29
Verschiedene Debitoren	959,322,52	Rückzahl. im M. März	Mf. 712,132,44
Bank-Gebäude in Oldenburg und Braze	115,000,—	Bestand am 31. März 1889	24,430,051,85
Bank-Inventar	3,560,80	Check-Conto	698,390,42
		Conto-Corrent-Creditoren	613,695,60
		Verschiedene Creditoren	1,555,669,88
	31,047,807,75		31,047,807,75

### Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

## Ausweis der Oldenburgischen Landesbank

per 31. März 1889.

Activa.	Passiva.
Cassebestand	Actien-Capital
Wechsel	Depositen:
Effecten	Regierungsgelder u. Gut-
Diskontirte verlooste Effecten	haben öffentl. Kassen Mk.
Conto-Corrent-Saldo	8708615 75
Lombard-Darlehen	Einlager von Privaten "
Bankgebäude	18567177 46
Nicht einged. 60% d. Act.-Capit.	auf Check-Conto "
Diverse	681170 93
	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung "
	gelangte Banknoten
	800 —
	Reservefond
	383904 46
	Diverse
	456834 38
	Mark 31794502 98

Wir vergüteten im Monat März  
für Einlagen mit halbjähriger Kündigung 3%  
" " " viertel " 2 1/2% Zinsen.  
" " " kurzer Kündig. u. Check-Conto 2%

### Oldenburgische Landesbank.

Brost. Harbers. Wiesenbach.

## Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat März 1889.

Activa.	Umsatz.	Passiva.
Mf. 31,400 — Immobilien-Conto.	Wechsel-Conto	Stammcapital-Conto
" 500 — Mobilien-Conto.	232,267 62	Reservefond-Conto
" 1,115 33 Handlungsunkosten-Conto.	232,902 65	Gewinn- und Verlust-Conto
" 706,337 93 Wechsel-Conto.	851,361 16	Zins- und Provisions-Conto
" 58,567 02 Effecten-Conto.	170,130 03	Depositen-Conto
" 1,045,799 48 Conto-Corrent-Conto, Debitores.	1,635,843 13	Check-Conto
" 73,856 75 Cassenbestand.		Pfennig-Sparcassen-Conto
		Conto-Corrent-Conto, Creditores
		1,159,410 44
		224,237 10
		54,364 21
		311,991 14
		Mark 1,917,576 51

Gelder verzinsen wir bei 6 monatlicher Kündigung mit 3% p. a.,  
auf Check-Conto und bei kurzer Kündigung mit 2 1/2% p. a.

Oldenburg, den 31. März 1889.

## Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

J. N. Münnich. A. Hegemann.

## Weinlager J. Heinr. Hoyer, Oldenburg.

## Specialität: Deutsche Weine.

Directeste Bezüge in Waggonladungen. — Verkauf nur gegen baare Zahlung.  
Bezug bei Abnahme von 50 Fl. vortheilhafter als durch jede auswärtige Concurrnz zc.

## Das Polster-Möbel-Lager

von F. Tilcher, Rosenstraße 39,  
empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angele-  
gentlichst.  
Lieferung von completen Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-  
Decorationen zu den solidesten Preisen.